Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 117 (2023)
Heft: 4

Artikel: Auf der Erde wie im Himmel : Dorothee Sölle in New York
Autor: Kahl, Brigitte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041687

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf der Erde wie im Himmel: Dorothee Sölle in New York

Brigitte Kahl

Dorothee Sölle war in Deutschland eine theologische Rebellin. Aus dem männlich-universitären Diskurs wurde sie ausgegrenzt. Wie später die Autorin Brigitte Kahl fand sie am Union Theological Seminary in New York eine produktive Wirkungsstätte.

Im Nachhinein ist es schwer nachzuvollziehen, wie hartnäckig kirchliche Autoritäten und die etablierte Wissenschaft versuchten, die Stimme dieser Frau unhörbar zu machen. Sie scheiterten kläglich. Für das erste der von Dorothee Sölle mitinitiierten Politischen Nachtgebete im Jahr 1968 gab der Kardinal keinen Platz im Kölner Dom her. Sein evangelischer Kollege legte es dann auf 23 Uhr, um die Besucher*innen abzuschrecken. Trotzdem kamen tausend Menschen. Die Politischen Nachtgebete stellten etwas völlig Neues dar. Theologie sollte wieder relevant sein. Die Initiator*innen wollten in einer Sprache radikaler Weltlichkeit und gleichzeitig tiefer Spiritualität über das Wesen des Christentums sprechen, wie es einst Dietrich Bonhoeffer in einer Gefängniszelle der Nazis vorgedacht hatte.

Dorothee Sölle formulierte mutig die Grammatik der Christologie von unten her. Sie sorgte für Empörung bei den Bewahrer*innen der traditionellen Gottesrede, als sie erklärte, dass die Gottheit der Zivilreligion nach Auschwitz tot sei. Politische Information und kritische Analyse verbanden sich mit biblischer Reflexion und sozialer Aktion. Eine Befreiungstheologie im Kontext der sogenannten «Ersten Welt» war im Entstehen. Die Kirche wurde zu einem Ort, wo zur Sprache kam, was wirklich zählte, und die alten Worte auf einmal neu an Sinn gewannen.

Es war diese Begeisterung für das Aufeinandertreffen von Kirche und Welt in einem Kairos wechselseitiger Transformation, die mich im «Prager Frühling» von 1968 zum Theologiestudium führte – in der DDR eine missbilligte, aber immerhin geduldete Option in den Grauzonen des ideologischen Staatskonsenses. Veränderung lag in der Luft, demokratischer Sozialismus schien zum Greifen nahe. Allerdings musste ich bald lernen, dass es in der «richtigen» Theologie deutscher Couleur um ganz und gar andere Dinge zu gehen hatte. Rebell*innen und Radikale wie Dorothee Sölle oder ihre Freundin und Mitstreiterin Luise Schottroff, die die Reinheit und Objektivität theologischer Wissenschaftlichkeit mit Feminismus, Friedenskampf und sozialer Gerechtigkeit kontaminierten, wurden im vorwiegend männlichen Diskurs der akademischen Zunft totgeschwiegen und ausgegrenzt. Die Einbettung von Sünde in gesellschaftlichen Strukturen, der Krieg in Vietnam, Militärdiktaturen in Lateinamerika, Marschflugkörper, die auf europäische Städte zielten, oder die unsichere Lagerung radioaktiver Abfälle in der deutschen Provinz – dies alles waren Fragen, die in einem theologischen Lehrplan keinen Platz hatten.

Was ihr in Deutschland verwehrt blieb, fand Dorothee Sölle schliesslich in New York am traditionsreichen Union Theological Seminary: ein universitärer Raum, in dem «andere» Theologie gefragt war. Von 1975 bis 1987 lehrte sie als Professorin für Systematische Theologie an der Fakultät, der einst Paul Tillich angehört und die Dietrich Bonhoeffer geprägt hatte und wo genau zu dieser Zeit James Cone der schwarzen Befreiungstheologie der USA Namen und Sprache gab. Sie war hier zu Hause. Sie unterrichtete, sie schrieb, sie engagierte sich, niemals halb. Unglaublich produktiv als Autorin und mitreissend in ihren Vorträgen, sprach sie Menschen auf der ganzen Welt an und berührte die Herzen und

Köpfe vieler, die die traditionelle Theologie nie erreichte.

Das letzte Mal bin ich ihr begegnet, als sie um das Jahr 2000 das Union Theological Seminary noch einmal besuchte. Ihr Vortrag zu Sklaverei und Freiheit in der James Chapel war gut besucht und löste, wie üblich an dieser Schule, streitbare Diskussionen aus. Später am Abend taten wir das, was sie am liebsten tat: Wir sassen in unserem Wohnzimmer in der altehrwürdigen McGiffert Hall zusammen und tranken Rotwein bis in die Nacht. Sie sprach leidenschaftlich über Politik und Frömmigkeit, Leben und Tod. Sie erklärte uns die Masche mit dem «Shareholder Value», die sie sehr empörte. Und sie fragte sich, ob die Kirche nicht die mächtigste NGO der Welt werden könnte ... Zum Abschied gab sie mir noch ein paar Bücher von «On Earth as in Heaven: A Liberation Spirituality of Sharing» zum Verteilen unter den Studierenden und eine lateinamerikanische Stola, die ich seither trage.

Dorothee war eine Mystikerin, eine Dichterin, eine Prophetin und eine charismatische Kämpferin. Als sie am 27. April 2003 unerwartet starb, war sie 73 Jahre alt, ganz und gar lebendig und hatte gerade einen Vortrag über Gott, Dunkelheit und Glück gehalten. ●

○ Brigitte Kahl, *1950, ist seit 1998 Professorin für Neues Testament am Union Theological Seminary. Nachdem sie als Professorin an der Berliner Humboldt-Universität im Zuge der deutschen Wiedervereinigung «abgewickelt» worden war, gaben Dorothee Sölle und Luise Schottroff den Anstoss für ihre Berufung nach New York. Sie hat in den letzten Jahren speziell zur Paulus-Auslegung sowie ökologischer, imperiumskritischer und visueller Bibelinterpretation gearbeitet. In *Neue Wege* 1.23 hat sie den Beitrag ***Bibel und Babel*** veröffentlicht.

○ Zu den Fotografien in dieser Ausgabe

→ S. 7, 17, 18, 30
Fotos: Privatarchiv Dorothee Sölle/ Fulbert Steffensky

Die Bilder zeigen Dorothee Sölle als Aktivistin und Beteiligte an Demonstrationen und Aktionen von zivilem Ungehorsam, unter anderem:

Sommer 1988: Protest gegen US-Giftgasdepot Fischbach in Deutschland («Sitzenbleiben für den Frieden»). Sölle wird später wegen Nötigung verurteilt und von einer oberen Instanz freigesprochen (S. 18).

6. August 1985, Hiroshima-Tag: Sitzblockade im Kampf gegen die Stationierung von Pershing-II-Raketen in Mutlangen. Neben Dorothee Sölle sitzt der Theologe Helmut Gollwitzer. Sölle wird später wegen Nötigung verurteilt und von einer oberen Instanz freigesprochen (S. 30).

→ S. 43
Dorothee Sölle an einer Veranstaltung im RomeroHaus Luzern

Foto: Marcel Kaufmann/Comundo

Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen.

Jesaja 6,5

Dorothee Sölle

Ich habe viele Jahre lang so gedacht wie Jesaja in diesem Vers. Ich habe von 1975 bis 1987 zeitweilig in den Vereinigten Staaten gelebt und dort oft Vorträge gehalten. Meistens fingen sie an mit Sätzen wie: «Ich komme aus Deutschland, einem Land, das für manche von Ihnen vielleicht immer noch nach Gas riecht.» Ich hatte das Gefühl, keine Unklarheit, keine Nebengedanken, keine Vermutungen stehen lassen zu dürfen. Ich habe erzählt, wie ich aus einem bürgerlich-postchristlichen Elternhaus stammend erst spät ins Christentum geraten bin.

Die Theologie, die ich dann allmählich entwickelte, war eine Theologie «nach», nicht «vor» oder jenseits dieses Ereignisses namens Auschwitz. Ich fühlte mich, Deutsch sprechend, die deutsche Sprache liebend, manchmal mühselig übersetzte Gedichte von Hölderlin benutzend, als hätte ich «unreine Lippen», eben weil ich aus «einem Volk unreiner Lippen» stammte und deswegen, auch als ich dann schon ziemlich gut Englisch reden konnte, dieses Bedürfnis nach Reinigung hatte. Ich konnte, religiös gesprochen, mit dem «Herrn, der alles so herrlich regieret,» nicht das Geringste anfangen. Hätte er nicht die Züge, die voller Juden nach Osten rollten, stoppen können?!

Heute glaube ich, dass Gott uns alle braucht, um wirklich gute Macht zu haben. Denn gute Macht ist immer solche, die sich verteilt, die andere stark macht gegen den nächsten Krieg und die weitere Zerstörung der Luft, die unsere Enkel atmen werden. Gott will geteilt werden, dann werden auch unsere Lippen rein.

○ Bolderntext für den 24.5.2003.
Dorothee Sölle hat ihn in ihrer letzten Lebenswoche verfasst, bisher ausser in den *Bolderntexten* unveröffentlicht.

○ In den *Bolderntexten* kommentieren seit 70 Jahren verschiedene Autor*innen die tägliche biblische Losung der Herrnhuter Brüdergemeine im Blick auf die heutige gesellschaftliche Realität und Lebenswelt.
bolderntexte.ch